

Jesus Christus wurde Mensch und blieb Gott!

Verkündigungsbrief vom 09.04.1995 - Nr. 13 - Phil. 2,6

(Palmsonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 13-1995

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die Lesung aus dem Neuen Testament ist ein urkirchlicher Hymnus und Lobgesang auf den göttlichen Erlöser. Paulus hat ihn nicht gedichtet, sondern vorgefunden und sich zu eigen gemacht. Die Ausdrücke des Liedes entsprechen nicht seinem gewohnten Stil. Will man gut und unzweideutig übersetzen, so könnte dieser Preisgesang auf den Erlöser so beginnen: Jesus Christus, existierte in göttlicher Natur, befand sich in Gottesgestalt, hielt es aber nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein. Die übliche jetzige Einheitsübersetzung: „*Jesus Christus war wie Gott, hielt aber nicht daran fest, wie Gott gleich zu sein*“ ist mißverständlich und zweideutig. Sie schwächt nämlich das Bekenntnis des Paulus zur ewigen Gottessohnschaft Christi vor seiner irdischen wunderbaren Empfängnis aus Maria in Nazareth und seiner Geburt in der Zeit zu Bethlehem ab.

- Paulus will mit diesem übernommenen Hymnus gerade die Präexistenz Jesu Christi bezeugen. Er legt eindeutig Zeugnis ab für die Gottheit Christi. Der ewige Sohn Gottes ist in heilbringender Selbstentäußerung Mensch geworden und Gott geblieben. Das ist ja gerade das Wesen seines Geheimnisses.

Nach der Einheitsübersetzung hielt er nicht daran fest, Gott gleich zu sein.

- Die Wahrheit und Wirklichkeit ist genau umgekehrt:

Als er Mensch wurde, hat er seine Gottgleichheit nicht aufgegeben. Das wäre theologisch sowieso Unsinn.

- Ein Gott, der aufhört Gott zu sein, ist kein Gott. Gott kann gar nicht Nicht-Gott werden. Er bleibt Gott, was er in der Präexistenz seit Ewigkeit war und in seiner Postexistenz für immer und ewig bleiben wird.
- Jesus ist auch nicht wie Gott, sondern er ist Gott.

Was sollen diese irreführenden Übersetzungen?

Dahinter steht die Leugnung der Gottheit Christi, den man in einer Christologie von unten nur noch als Mensch anerkennen will. Damit ist die kirchliche Christologie von oben aufgehoben. Die Christologie von oben führt zur Christologie nach unten, d. h. auf die Erde, zu uns Menschen, ist aber deshalb noch lange keine Christologie von unten.

- ❖ Christologie von unten ist nichts anderes als Anti-Christologie, d. h. theologische Betrachtung und Reflexion über den Antichrist.

Die Gottgestalt Christi, von der der Philipperbrief hier spricht, ist im Inhalt, in der Substanz das Bekenntnis der Kirche und des Paulus zur göttlichen Natur Christi. Der präexistente Jesus Christus kann seine Gottgleichheit nicht ablegen. Das hat er auch nicht bei seiner Menschwerdung und Geburt, bei seinem Leiden und Sterben getan.

- Er hat vielmehr als wahrer Gott zugleich die menschliche Natur angenommen. Er hat sich zu unserem Heil selbst erniedrigt und entäußert, indem er die Gestalt eines Sklaven annahm, um uns aus der Sklaverei der Sünde und unserer Abhängigkeit vom Teufel zu befreien.

Was ist ein Sklave?

- Ein Mensch ohne Freiheit und Rechte! Vollkommen abhängig von seinem Herrn! Keine Person mit Selbstbestimmung, sondern ein Objekt, eine Sache, mit der sein Besitzer machen kann, was er will.

Jesus Christus hat um unseres Heiles willen selbst die Daseinsweise und Gestalt eines Sklaven angenommen und wurde für uns gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

- Er hat sich als Mensch zum Knecht seines göttlichen Vaters und zum Knecht von uns Menschen gemacht, um uns aus der Sklaverei der Sünde und des Teufels zu befreien.

Auf diese und keine andere Weise hat er uns von Leid, Sünde, Tod, Satan und Hölle erlöst, losgekauft. Dadurch wurden wir aus der Sklaverei unserer Schuld befreit.

Wir Christen sind die ersten Freigelassenen des Herrn. Aber wir sind es als solche, die aus Liebe und in Freiheit zugleich Knechte, Diener und Sklaven unseres Herrn Jesus Christus sind, denn nur durch die Abhängigkeit von ihm können wir freigelassen, aus der Herrschaft der Hölle befreit werden.

Dafür hat sich der Erlöser abgrundtief und unvorstellbar erniedrigt. Man könnte seine Fleischwerdung auch mit der Existenz eines KZ-Häftlings vergleichen.

- Die Sträflinge in Auschwitz und Dachau waren entmenschlichte Menschen. Sie wurden nicht wie Menschen behandelt, sondern wie Dreck und Unrat. Sie sollten ihre menschliche Würde, ihr Menschenantlitz verlieren und im grausamen Abstieg wie Tiere, ja schlimmer als Tiere behandelt werden. Nach der heutigen *grünen Tier-Ideologie* sowieso.

Der Abstand zwischen einem freien Menschen und einem KZ- Häftling ist groß. Unendlich größer aber ist der Abstand zwischen Gott und Mensch. Jesus hat sich sozusagen leer gemacht von seiner göttlichen Herrlichkeit und seinem Glanz. Er hat seine göttliche Natur in den 33 Jahren seiner irdischen Existenz hintenangestellt und zurückgehalten.

Die Verklärung auf Tabor beweist, daß er sie besaß. Aber sie sollte zurücktreten, weil er uns durch seine leidende und sterbende Menschennatur aus der Herrschaft Satans befreien und erlösen wollte.

- Jesus wurde wahrer Mensch und blieb wahrer Sohn Gottes, ja Gott selber.

Die Kirche bekennt sich zu ihm, indem sie uns jeden Sonntag im großen Credo beten läßt: *„Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom*

wahren Gott“. Wer trotz dieses Bekenntnisses immer noch an Jesu wahrer Gottheit zweifelt, der ist schon ganz vom wahren Glauben abgefallen.

Der Erlöser ist nicht nur moralisch, sondern metaphysisch, seinsmäßig Sohn Gottes. Nicht nur vom Vater adoptiert wie wir in der Taufe, sondern im *ontischen Sinn*. In ihm sind die menschliche und die göttliche Natur hypostatisch, d. h. in der Einheit einer Person verbunden. Christus als Person ist Gott, die zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Deswegen haben wir als Christen das Recht und die Pflicht, ihn als Gott anzusprechen und anzubeten. Er hat nicht nur eine universale Bedeutung in der Schöpfung und noch ausstehenden Neuschöpfung, er ist mit dem Vater selbst Schöpfer und Neuschöpfer der Erde und des Weltalls.

- Der Heilige Geist ist die wahre Wirkursache seiner Fleischwerdung (*Fleisch angenommen vom Heiligen Geist*). Die Gottesmutter ist die Materialursache seiner Inkarnation (*aus der Jungfrau Maria*).

Heute wird von vielen modernistischen Theologen Christus degradiert zum bloßen Vorbild des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Man preist ihn wegen seiner Nähe zum Vater. Er wird zum Urexemplar eines Menschen gemacht, der brüderlich für andere da ist, zum Urbild der Märtyrer, zum Sozialarbeiter und politischen Revolutionär. Alle diese Vorstellungen sind Umdeutungen und Verbiegungen, die an das Eigentliche seiner Person nicht heranreichen. Es reicht nicht aus, ihn als den menschlichsten unter allen Menschen zu bezeichnen. Theologen und Theologinnen wie Heinz Ohlig und Brigitte Blasius, Manfred Schulz und Josef Blank verfehlen weit die kirchliche Christologie. Hans Küng und Edward Schillebeck haben die katholische Lehre von Jesus Christus nicht erfaßt. Ihre theologischen Werke wurden am Glauben der Kirche vorbeigeschrieben.

Jesus ist eben nicht nur zuverlässiger Zeuge der Liebe Gottes. **Er ist Gott und bringt uns Glaube, Hoffnung und Liebe.**

Was man ihm zuschreibt, gilt für unsere Heiligen. Nach dem lateinischen Text des „*Ehre sei Gott...*“ (Gloria) ist Jesus „*in der Herrlichkeit Gottes des Vaters*“. Hier wird die gleiche Rangordnung zwischen dem Vater und dem Sohn zugunsten des Sohnes in eine Unterordnung Christi verschlimmbessert. Der Sohn wird herabgesetzt, so als ob die göttliche Herrlichkeit nur noch dem Vater und nicht mehr dem Sohn zukäme. Das ist mehr als bedenklich. Auch die Schlußformel „*per Dominum nostrum Jesum Christum*“ am Ende der kirchlichen Orationen wird falsch mit „*darum bitten wir durch Jesus Christus*“ wiedergegeben.

Der Sinn dieser Schlußformel lautet: „Das gewähre uns durch Jesus Christus“. Damit ist gemeint, daß Jesus Christus der Erfüller des Erbetenen ist. Er ist nicht nur Vermittler unserer Bitten, als ob nur der Vater und nicht auch Christus persönlich diese Bitten erfüllen könnte. Nicht nur der Vater, sondern auch sein Sohn ist König aller Könige. Nicht nur dem Vater, sondern auch dem Sohn soll die ganze Schöpfung dienen. Sie ist seiner Herrschaft unterworfen. Nicht nur der Vater ist Gottkönig, sondern auch mit ihm der Sohn. Beide sind zusammen mit dem Heiligen Geist die einzigen Herrscher über Welt und Weltall, deren Herrschaft nie zu Ende geht.